

Deutsche Wacht

(Früher „Gessier Zeitung“).

Druckt jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierjährig fl. 1.60, halbjährig fl. 8.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung vierjährig fl. 1.60, halbjährig fl. 8.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 1 fl. Inserate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts neugren Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Ausströmungen des In- und Auslands an. Redaktion Herrn, u. Administration Herrn. S. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reklamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurücksendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 64.

Cilli, Donnerstag den 12. August 1886.

XI. Jahrgang.

Der Heerban der Schwarzen.

Neverblickt man von der Gallerie unseres Parlamentes aus die Versammlung der vom Volke gewählten Vertreter, so muß die große Zahl tonsurirter Häupter, welche im Gegensatz zu Linken die Rechte, die Stütze unserer famosen Regierung, aufweist, zu Betrachtungen Veranlassung geben. Wie kommt es, daß gerade die Slaven mit Vorliebe ihre Seelen hirten mit der Aufgabe betrauen, die materiellen Interessen des Volkes im Parlamente zu vertreten und daß sie in dieser merkwürdigen, für uns heimlich gesinnte Deutsche geradezu unbegreiflichen Gepflogenheit mit den Deutschen in jenen Ländern übereinstimmen, wo es den schwarzen Söldnern der weltbeherrschenden Roma gelungen ist, jeden Lustzug, der ihren Schäflein freiheitliche Ansichten und die Aufklärung unseres Jahrhunderis zuführen könnte, abzuwehren, wo noch dem Jesuitenspröcklein: „Herr, lass es Dumme regen über's Land, dann bleibt die Herrschaft fest in unserer Hand!“ Kanzel und Reichstuhl und der ganze Apparat der Kirche benutzt wird, um das arme Volk in den Bänden des abscheulichsten Überglaubens, der menschenunwürdigsten Dummheit und der gänzlichen Verständnislosigkeit für die höchsten Ziele der Menschheit, für die forschireitende Entwicklung des menschlichen Geistes zu erhalten. Die Sturmböcke des Fanatismus, vor zelotischen Finsterlingen mit grimmer Wuth in Bewegung gesetzt, donnern unaufhörlich gegen die Pforten der Neuschule, der glänzendsten, glorreichsten Errungenschaft deutscher Bildung und Aufklärung, in welcher die schwarze Internationale gar wohl ihre mächtigste Gegnerin erkannt hat. Von der Kanzel, von welcher aus der Priester Christi die Saat des Friedens und der Liebe in die Herzen der Gläubigen streuen soll, erschallen Worte des

Hasses, und in urwüchsig-volksbüdlicher Verehrsamkeit weiß der Verkünder des Evangeliums die Schrecken der Hölle und die Freuden des Himmels auszumalen, um seine Hörer zu geistigen Werkzeugen der rücksichtlichen Pläne des Pfaffenstums zu machen. Anastasius Grün setzt in einem herrlichen Gedichte den wahnsinnigen Priestern der christlichen Liebe und Duldsamkeit diese Apostel des Hasses als „Pfaffen“ gegenüber: wie spärlich sind die ersten gesät, wie groß ist die Zahl der Pfaffen! Diesen ist es gelungen, einen Theil des deutschen Volkes, welches in herrlicher Entfaltung seiner nationalen Kräfte dem Gipfel der culturellen Entwicklung zustrebt, seinen Stammesgenossen zu entfremden, das nationale Gefühl in ihm zu ertöten und ihn bezüglich der Bildung durch eine furchtbare tiefe Kluft von den übrigen Deutschen zu trennen.

Wenn wir nun bei den meisten slavischen Stämmen eine Gepflogenheit finden, welche eben einen Theil des deutschen Volkes, und leider einen nicht allzu kleinen, als an Bildung den übrigen Deutschen gegenüber tieferstehend erscheinen läßt, weil sie die Abhängigkeit von pfäffischer Herrschaft und den völligen Erfolg jesuitischer Verdummungskünste bekennen, so muß man wohl ganz selbstverständlich es unsinnig finden und für frankhaften Dünkel erklären, daß diese Nationen sich für Culturnationen halten und in ihren Ansprüchen sich der aufgellärteten Mehrheit des deutschen Volkes gleichstellen, ja sich sogar über dasselbe stellen wollen. Deutlicher war bisher in Österreich allüberall das Ziel der sogenannten „Gleichberechtigung“. Ein Culturbild, wie es nicht lehrreicher sich denken läßt, bietet sich dem Beobachter des Getriebes bei einer Reichsrath- oder Landtagswahl in einem tschechischen oder slovenischen Orte. Unter Führung des Pfarrers oder Caplans kommen die Wahlmänner der

Dörfer angerückt und wie eine Glucke ihre Küchlein, beschützt und behütet der schwarze Führer seine Gefolgschaft, daß ja keine im Volksgewühl sich verliere und in Gefahr gerathe, von den Gegnern beeinflußt zu werden. Bis jeder bei der Wahlurne seine Stimme im Sinne des pfarrherrlichen politischen Strebens abgegeben, läßt er ihn nicht aus den Augen, und in dumme demütigere Ergebenheit folgt das sonst so pfiffige Bäuerlein dem Heuchler in dem er leider seinen schlimmsten Feind zu erkennen nicht vermag.

Nun ist aber doch ein großer Unterschied zwischen der Art und Weise, wie die deutschen Politiker von der Kanzel und dem Reichstuhl die ihnen anvertrauten Gläubigen auf den gewünschten Weg zu bringen wissen, und wie die „Pfaffen“ der Slaven sich ihre Pfarrkinder zu gefügigen Werkzeugen erziehen, und beinahe möchte man da den letzteren noch vor den ersten den Vorzug geben. Denn während die Kölmlinge in den deutschen Ländern ihre Nationalität, ihr Volk verleugnen, die bäuerliche Bevölkerung zu dem gleichen niederrächtigen Verhalten verleiten und sie in's Lager der Slaven, der grimmigen Feinde des Deutschthums, führen, sind bei den Slaven die politischen Pfaffen, ob sie nun im Reichsrath sitzen oder auf dem Lande als Treiber, als Agitatoren thätig sind, entschieden national gesinnt und leisten der nationalen Bewegung auf alle Weise Vorschub. Wir Deutsche aber können anderseits darin wieder einen Beweis für die unendliche Lebendigkeit unserer nationalen Cultur und Bildung, die im Laufe der Jahrhunderte an freier Luft in natürlicher Entfaltung mächtig herangewachsen ist und herrliche Früchte trägt, über das Treibhauspflänzchen der „Cultur“ slavischer Nationen erkennen, das in der Sonne Tauffescher Gnade kümmerlich genug gedeiht und trotz aller künstlicher Pflege nicht recht zur Entwickel-

Ferien.

Stücken von Wilhelm Herbert.

Ferien! Wie wird sich Karl auf das Wiedersehen freuen! — Der Vater, den das schnelle Dampfross nur allzu träge in die Gymnasialstadt führt, denkt's, in's einsame Coups gelehnt; seine Augen schweifen hinaus, vorwärts, wo am fernen Horizont die Umrisse der Hauptstadt aus dem Nebel tauchen, hin zu seinem Buben, den er seit einem vollen Jahr nicht mehr an's Herz gedrückt. Wie muß er stark geworden sein und groß — Saperlot, da heißt's gehörig Garderobe schaffen! — Er kommt in die Stadt; das Studiengebäude ist bald erreicht. — „Ihr Sohn? O, Herr Fortsmeister, Ihnen ist zu gratulieren! ein ausgezeichneter Lateiner!“ — „Und wohl war er auch immer?“ — „Wohl? O, gewiß! Ich versichere Sie, seinen Homer liest er brillant!“ — „Auch das Wachsthum ist befriedigend.“ — „Mehr als das? Zugem hat er in der Geschichte prächtige Kenntnisse! Aber da ist er ja selbst!“ — „Ka!“ will der Vater rufen, aber es schnürt ihm die Kehle zu. „Karl!“ sagt er dann doch, bei Weitem ruhiger, stiller, als ihm's im Herzen gewesen. Der lange, klapperdürre Mensch, mit den hohlen Backen und der Brille über den matten Augen sein Karl!

— „Pos, pos,“ meint er ein über's andere Mal, „Du darfst gehörig Waldluft kneipen! Dich haben sie mit schön verbüffelt!“ — Wie sie wieder im Wagen sitzen und heimwärts fahren, tastet er den Buben fast ängstlich ab und fragt ihn: „Holt denn Dir gar nichts, Du armer Tropf?“ — „Nein Vater,“ sagt der junge Mann, „nur den Virgil hab' ich liegen lassen!“ — „Na, da soll doch gleich!“ wettert der Alte. „Aber warte nur,“ fährt er ingrimig fort, „Rectorchen, Dir verderb' ich die Rechnung!“ — „So, da ist der Karl,“ ruft er in die Forststube hinein, „habt mir Respect vor ihm, er hat gehörig studirt, und vor Allem was zu beißen, Mutter!“ — Die Knödel kommen. Eins, zwei, drei, viere — der Vater lächelt: „Aha, da fehl's nicht! — Habt ihr brav Essen gekriegt, Karl?“ — „Essen? — O ja! Plenus venter non studet libenter!“ sagt der Herr Rector!“ — „So, so!“ brummte der Alte. „Jetzt marsch, in's Bett!“ — Am andern Morgen um Fünfe kommt er zu dem Studio in's Zimmer. „Was ißt Du denn?“ „Zenophon präpariren!“ — „Was Zenophon! Ferien sind!“ schreit der Vater. „Hinunter, Milch trinken, Butterbrot!“ — „Butterbrot!“ Die Secundanerbeine klappern die Treppe hinab. „Na, warte, Rectorchen,“ sagt der Alte und sieht mit lächelndem Munde den dreizoll-

dicken Einschnitt Karls in den Wecken, „den stopf' ich wieder auf ein Jahr!“ *

Ferien! Der Pinsel fliegt in die Ecke und weint eine wehmüthige carmoisinfarbene Thräne an die Wand. „Ella!“ ruft der junge Künstler, „nun komm' herein!“ Sein Weibchen, genau sechs Monate sind's heute, daß sie diesen Namen trägt, fliegt ihm an den Hals: „Fertig, Eduard?“ — „Fertig! Da sieh!“ — „O, das bin ja ich selbst!“ flüstert sie, purpurüberschüttet von holden Scham und stillstolzer Freude. — „Du selbst!“ Er lächelt wehmüthig das vor treffliche Conterfei seiner lieben Ella an. „Und nun soll ich Dich weggeben, verkaufen um den schnöden Mammon, den mir der Kunsthändler bietet! Drei Wochen wirst Du im Schaukasten hängen — vorbei werden sie schlendern, die gelangweilten Stammgäste der Promenade, mit blasphemischen Handglossen Dich rings umschnarren und endlich wird ein alter Kunstliebhaber, ein junger Baron, ein Lord Bädecker an die Thürklinke röhren, hineintreten und um Dich zu schachern anfangen — o mir thut die Seele weh — ich las' Dich nicht her, ich behalte Dich für mich!“ — „Und die Ferien? Italien?“ flüstert sein Weibchen. „Ach! Du hast Recht!“ ruft er da. „Beim Himmel, Du sollst mit Deinem Fuß die schlankste aller Gondeln betreten

lung kommen will: Abergläubische Verblüffung, feindliches Anstimen gegen den Fortschritt und slavisch-ergebene Unterordnung des gesunden Menschenverstandes unter die Dogmen und Herrschaft des Pfaffensthums sind gänzlich unvereinbar mit einer kräftigen Betätigung des deutsch-nationalen Bewußtseins, und nur die völlige Unterdrückung jeder Regung des nationalen Bewußtseins kann der Dummheit bei deutschsprechendem Volke die Herrschaft wahren; bei den Slaven aber geht das Pfaffensthum mit all seinen Anhängseln und Eigenschaften Hand in Hand mit dem nationalen Streben, und dieses letztere bis zu chauvinistischer Nartheit und frankhafter Verzerrung zu steigern, liegt im Interesse der slavischen Finsterlinge.

Ein "Pfaffe" von der Sorte, wie sie Anastasius Grün den wahren Priestern der Religion der Liebe entgegenstellt, der wort- und schriftgewaltige Doctor der Gottesgelehrtheit aus Neukirchen, der bekannte nationale Heizer Gregorec ist von seiner Nation auseinander geworden, den Platz des verstorbenen Abgeordneten Raic im Reichsrath einzunehmen; so soll aufs neue bekundet werden, wie innig Nationalgefühl und Pfaffensthum im slovenischen Zukunftskönigreiche sich vermählen. Die Stimme welche Worte d. r. Liebe predigen, Kranke trösten, Irrende auf den Weg der Tugend weisen und gramzerrissne Herzen heilen soll, sie erschallt im Wortkampf der politischen Parteien und mischt sich gellend in den Lärm des Wahlgetriebes, sie predigt Hass und schmettert "volkswirtschaftliche" Phrasen in die Menge; der Mann, der mit milder Freundlichkeit Streitigkeiten zu schlichten und einander grollende Feinde zu versöhnen berufen ist, er schürt den nationalen Hader und nährt die Gluth desflammenden Hasses; der Seelenhirt, der seine Schäflein auf dem Wege des Friedens zur inneren Zufriedenheit führen sollte, er heigt sie auf, in wahnwitziger Verblendung auf einem Wege weiter zu stürmen, der zu schlimmen Zielen führen muß.

Solche Erwägungen hat in uns die Candidatur des Geistlichen Dr. Gregorec hervorgerufen; wir werden demnächst an anderer Stelle Gelegenheit finden, einige bezeichnende Characterzüge dieses Priesters, nicht der christlichen Liebe, sondern der Idee des grossslovenischen Königreiches, mitzutheilen, die er wohl kaum durch eine Berichtigungstafel hinwegzusagen vermögen wird. — f.

Politische Rundschau.

Julian.

Wie in den Vorjahren, so sind auch heuer die beiden Kaiser von Deutschland und Österreich in Gastein zusammengekommen, und der

und schwelgen mit mir in der Lagunennacht, und dazu muß ich das Geld haben!" Fahr wohl, süßes Bild! Sie sind ja doch belogen und betrogen, die Dich kaufen! Es ist eine jämmerliche, verblaßte Copie; das Original bleibt ewig mein!" — Und er kommt zurück mit dem Kaufpreis. "Dreihundert mehr, Ella, als ich erwartete! Du bist mein Glückstern immer und ewig! Und nun in die Ferien! Hurrah, Venezia!"

Ferien! Die greise Studentenmutter in der Mansarde, die ihren Unterhalt durch Vermietung der bescheidenen Stübchen an Besucher der Universität findet, geht durch die leer gewordenen Räume. Alle sind sie ausgeslogen. Der Mediciner im ersten Zimmer, er hat fleißig aufgeräumt; nichts, was sein war, ließ er zurück; nur einen alten Schädel, in den ihm die Motten gekommen waren. Der Philologe nebenan ist der späteste gewesen, der fortzog; er konnte sich nicht von den alten schweinsledernen Rücken der Bibliothek losreissen. Auch der Theologe im dritten Stübchen war in sein elterliches Pfarrhaus gezogen; ein rechter Sauswind, dem Kneipen, Singen und Pausen lieber gewesen wäre, wie die fanststromme Gottesgelehrtheit! Am liebsten war ihr immer der vierte gewesen. Er hatte das heimlichste Stüb-

Umstand, daß sie bei ihrer diesmaligen Zusammenkunft am 9. August von ihren leitenden Ministern Bismarck und Kalnoky begleitet waren, läßt schließen, daß wichtige Verhandlungen gepflogen wurden. Über den Inhalt derselben ergeht sich die Presse aller Parteien in Vermuthungen aller Art, die sich in Faust's Worte fassen ließen: Ich sehe, daß wir nichts wissen können; das will mir schier das Herz verbrennen. Eines aber ist unzweifelhaft: daß die wahrhaften Patrioten der beiden deutschen Kaiserthäme mit unendlicher Freude den neuerlichen Beweis des aufrichtigen Schiß- und Trutz-Bündnisses zwischen Österreich und dem deutschen Reiche begrüßten, welches freilich gewissen Leuten, die gerne Patriotismus predigen, ein Dorn im Auge ist, und daß in dieser Erneuerung des Bündnisses die beste Veruhigung für alle Diejenigen liegt, welche sich etwa durch das drohende Brummen des nordischen Bären haben in Furcht sezen lassen.

In einem Erlass des Reichskriegsministeriums an sämtliche Prüfungskommissionen über Reserveoffiziersaspiranten wird angeordnet, daß Einjährig-Freiwillige, welche der deutschen Sprache nicht in einer für den Dienstgebrauch ausreichenden Weise mächtig sind, die Eignung zum Reserveoffizier, (Gadeten) auch in dem Falle nicht zuerkannt werden darf, wenn der Betreffende die nöthigen theoretischen Kenntnisse in einer nichtdeutschen Sprache nachzuweisen vermag und derselbe bei seiner praktischen Erprobung zur Verwendung als Compagnieoffizier geeignet (vorzüglich geeignet) erkannt wurde. — Erst die prachtvollen Erfolge deutscher Sprachstudien, wie sie bei den juridischen Staatsprüfungen in Prag sich zeigten, indem eine große Anzahl der tschechischen Studenten infolge mangelnder Kenntnis der deutschen Sprache durchfiel, und nun dieser Erlass des Reichskriegsministeriums, und da sollen die tschechischen Blätter nicht ihre bekannten "Wallungen" bekommen?

Correspondenzen.

St. Marin bei Erlachstein, am 10. August 1886. [Zur Verrohung der windischen Jugend. Zur Frage der Aemterverlegung. Strafgerichtliche Verurtheilung.] Kürzlich unterhielt sich in einem hiesigen Gasthause eine Gesellschaft, in welcher sich meist dem hiesigen Denunciantenclub angehörige windische Dorfpolitiker befanden, mit Kegelspiel. Als ein zufällig im nämlichen Gasthause befindlicher deutscher Sollizitor aus der hiesigen Advokaturkanzlei von einem aus besagter Gesellschaft eingeladen wurde, ebenfalls mitzutun, begab sich

chen und die beste Seele, der gute Herr Hellwald. Er war Jurist — "mein Gott ja, wie mein Theodor!" Sie nimmt die Bücher aus dem Spind und stäubt sie, der hat Alles auf dem Fleck gelassen — er kommt ja bald wieder, denn im Herbst muß er sein Examen machen. Was spielt denn da aus dem dicken Corpus juris heraus: Ein Blättchen Papier. Mit flüchtigem Stift ist eine hübsche Skizze darauf entworfen: Eine dicke Laube, ein Mädchen drinnen, er selbst daneben; getrocknete Blumen legen sich im Kranze darum her und ein Datum aus den letzten Ferien steht darunter. Aha! Deshalb war er so fröhlich in seinem Fleiß, nicht wie andere, die von Tag zu Tag griesgrämiger und mürrischer den Kopf mit dem Weisheitsmaterial laden! Was klingt da herüber aus alter, verschwundener Zeit! Trarara! Der Postillon holpert das Städtchen heraus. Jetzt hält er unten. Eine helle Stimme schallt im Haus. Er ist's, er ist's, ihr Theodor! Sie, ein sechzehnjähriges Kind, lauscht atemlos am Thürspalt. Die Treppe ächzt; die Klinke wird gedrückt — "o mein Schatz, da bist Du ja! Nun seid mir erst gebrügt, selige, gottfröhliche Ferien!"

Ferien! Wo giebt's da für einen armen Tischler? Der Hobel läuft das Brett hinauf

der genannte auf die Regelbahn, begrüßt in artigster Weise die Gesellschaft und sagt, daß er über Einladung ebenfalls ein paar Parvene mitziehen werde, wenn die Herren nichts dagegen hätten. Dies brachte den ebenfalls in der nämlichen Gesellschaft befindlichen windischen Unterlehrer F. gewaltig in Harnisch und verließ selber mit den Worten: "Mit einem Deutschen scheibe ich nicht, mit solchen Leuten scheibe ich nicht u. s. w." die Gesellschaft, ohne daß es seinen windischen Gesinnungsgenossen eingefallen wäre, dem besagten fast noch in den Kinderschuhen steckende Bürschchen sein arrogantes, ungebührliches und auch selbst für die übrige Gesellschaft verlebendes Benehmen zu verweisen. Ebenso blieb bei dem hier herrschenden windischen Pervakenterrorismus dem in so gemeiner Weise beleidigten Sollizitor, der sich im übrigen jedwedem politischen Vertriebe vollkommen ferne hält, nichts übrig, als den ihm angehanen Schimpf ruhig hinzunehmen. Dieser Vorfall ist für die hiesigen sozialen Verhältnisse so recht bezeichnend, — wo sich ein hinter den Ohren nasses, dafür aber umso arroganteres Jüngelchen, das sich noch kaum das Zigaretten Geld verdient und dessen Welt- und Lebensfahrung fast nicht über die Grenzen des Marktes Marin hinausreicht, in lecker Weise untersangen darf, deutsche Männer, deren graues Haupt von manchen Lebensstürmen Zeugnis gibt, — bloß aus windischem Fanatismus zu beleidigen. Dies ist gewiß nur an Orten möglich, wo windischer Fanatismus eine Orgien feiert und Dummheit, Arroganz und Gemeinheit gleichbedeutende Rollen spielen. Arme Jugend auch, die sich von einem solchen Volksbildner erziehen lassen muß; fluchen wird sie einst ihren Vätern, die in beispieloser, nationaler Blindheit ihre Verrohung verschuldet. — Das Agitationscomité, welches bezüglich der Verlegung der hiesigen kaiserlichen Aemter in Bildung begriffen ist, wird maßgebenden Orts ein Memorandum vorlegen, das die Nothwendigkeit der Verlegung der hiesigen kaiserlichen Aemter sachlich begründen wird. Insbesondere wird darin nachgewiesen werden, daß hiebei das hohe Alter sehr nachhaltige Ersparungen machen müßte und daß in territorialer Beziehung nicht die geringsten Hindernisse obwalten. Außer den sachlichen Erwägungen werden wohl auch die hier bereits seit Jahren als Sport betriebenen Hiezen gegen deutsche Beamte einen großen Ausschlag geben. Dergleichen Hiezen verleihen eben nicht allein das Ansehen der betreffenden Beamten, sondern beim ungebildeten Volke auch das der kaiserlichen Behörden selbst. — Da die hiesigen windischen Dorfverwalten mit dem Strafgefecht stets auf gespanntem Fuße leben, so ist es, trotz der vielen Blamagen, die selbe mit ihrem

und erhält sich bei der schnellen Arbeit, daß die Späne tauchen, und dem Meister tropft der Schweiß von der Stirne, aber es bildet kein Rasten; das Brod für sechse ist eine schwere Last, an der will Tag und Nacht gewältzt sein, bis sie allmählig rückt und schließt und sich von den Schultern hebt. Wenn nur das Mariole nicht wäre. Die hat ihm im Winter den Scharlach bekommen und die Diphtherie, und seitdem hat sie sich nicht mehr recht erhalten können. Schinken und Wein, sagt der Doctor, und in's Gebirg vier Wochen! O Du meine liebe Seele, was die studirten Herren oft von einem Tischlerbeutel verlangen! Da drüben wenn sie der Storch eingeligt hätte beim Commerzienrath, da wär's ein anderes. Schon seit sechse ist der Spektakel los. Erst war's ein großer Packwagen, der holte die Koffer. Dann fuhren Herr und Frau in eigener Equipage zum Bahnhof und jetzt werden gerade die Kinder von Jose und Stubenmädchen den gleichen Weg geleitet. Es schlägt! Vierel! Nun wird das arme Mariole bald aus der Schule kommen! O, er kennt ihn so gut, den leisen Schritt, mit dem sie langsam, träumerisch an den Wänden hingeholt. Horch, was ist das! Ein flüchtiges Füßchen eilt über den Hofraum! Die äußere Thüre klingt auf, ihr silbernes Stimmen tönt, andere fallen dagein, und jetzt

Beamtendenunciationen einheimsten, — nicht abwischen, wann dieses Hefttreiben, insbesondere gegen Gerichtsbeamte ein Ende nimmt. Nur harfes Gericht kann hier Abhilfe schaffen. Der aus den letzten Beamtendenunciationen bekannte hiesige Gastwirth Carl Jagodic, — der beim berühmten windischen Complot zur Beamtenuhung als Werkzeug der hiesigen Dorfversammlung gebraucht wurde, — wurde unlängst beim hiesigen Bezirksgerichte wegen thätlicher Ehrenbeleidigung zu drei Tagen Arrest verurtheilt.

Kleine Chronik.

[Nette Zusätze] scheinen im französischen Heere zu herrschen. Vor dem Pariser Schwurgericht erschienen unlängst der Eskadronchef im Train, Comandant Lebreton, Herr von Comant de Talence und sein Kammerdiener Cambos. Herr Comant de Talence ist angeklagt, seinen Militärdienst durch seinen Dienst verloren haben zu lassen, und der Comandant Lebreton diesen Betrug begünstigt zu haben. Herr Comant de Talence, ein junger Mann von 25 Jahren, ei er der reichsten Grundbesitzer des Landes, hatte keine Freude an dem 5jährigen Militärdienst, den er 1878 antreten mußte. Nachdem er sich kurze Zeit in einem Artillerie-Regiment herumgedrückt, gelang ihm mit Hilfe einer gutbezahlten Mittelperson die Versezung zu der Traineskadron des Comandanten Lebreton, der ihn als Burschen in Dienst stellte und ihm Urlaub gab so oft und so lange er wollte. Doch auch dieses Verhältniß wurde den Herrn von Talence bald lästig und er entzog sich demselben, indem er mit Genehmigung seines Comandanten seinen Kammerdiener für sich als Burschen einstellte. Noch vor Ablauf der Dienstzeit erhielt der falsche Talence wegen Krankheit seinen Abschied und der Streich schien gelungen. Eines Tages verlangte der Dienst Cambos von seinem Herrn ein Schweiggeld von 10,000 Francs. Talence wollte nicht zahlen und in Folge dessen kamen die drei Genannten vor das Schwurgericht, von welchem sie freigesprochen wurden, nachdem Comandant Lebreton die windige Behauptung ausgestellt, er habe Talence nicht entlassen, sondern dessen Kammerdiener als zweiten Burschen aufgenommen. Das Interessanteste an der Sache ist jedoch, daß der Officier die Beurlaubung des Talence mit dem Befehle des Kriegsministers begründete: es seien, um Ersparnisse zu machen, soviel Soldaten als möglich in Urlaub zu schicken.

[Ein Scherz von Prof. Helmholtz.] Man sprach von der wohlklgenden Alliteration (und Assonanz) in dem Namen Heinrich Heine. Da sagte mit dem bekannten Lächeln der berühmte Physiker: „In dieser

kommen sie alle zu ihm in die Werkstätte gestürmt, das liebe Kind mit froherertheit Wan- gen in ihrer Mitte. „Was ist's, was giebt's!“ fragt er erstaunt. „O, d'mt' die Freude!“ ruft sein glückliches Weib. „Marielle darf in die Ferienkolonie auf's Land!“ — Sause, Hobel, Janne! Wieder tropft's auf das heiße Brett, aber diesmal find's Thränen heißen, innigen Dankes!“

* * *

Ferien! Der alte Gerichtsrath nimmt den ligen Aet, macht den Knoten darum mit zärtlicher Sorgfalt und trägt ihn nach seinem Schiebstock. Dann holt er den verschrobenen Cylinder vom Nagel, nicht seinem Pulte zu, der alten, tickenden Uhr, dem Quadratmeter blauen Himmels droben und geht traurig aus der Kanzlei. Ferien! Was sollen die ihm? Alles, was er liebte, ist schon heimgegangen in die große Vakanz! Seine Frau, die hat zuerst die Schule des Lebens absolviert; sein Friz, dem konnte eine Franzosenkugel bei Sedan nicht die Rückkehr gönnen, und Fanny, sein Mädchen, der er's am ehesten zugetraut hätte, daß sie bei ihm aushalten würde, hatte ihrem jungen Mann nach einjähriger Ehe einen Buben schenken wollen, sich aber rasch besonnen, daß es auf der Welt doch nicht schön genug sei für das liebe Kind und es also schnell wieder mit-

Beziehung könnte ich es wohl mit dem Dichter aufnehmen, denn vor 25 Jahren lautete die gewöhnliche Aufschrift der an mich gerichteten Briefe: Herrn Hofrat Hermann Helmholtz Hochwohlgeboren, Heidelberg, Hauptstraße“.

[Allein.] Der Dampfer „Nelson“, der nach mehrwöchentlicher Fahrt aus Australien in Southampton anlangte, hatte an Bord ein fünfjähriges Mädchen, das um den Hals an einer Kette eine kleine Geldbörse mit folgendem Zettel versehen trug: „Ich heiße Nelli Cueller, Vater und Mutter sind todt, gute Leute haben für mich die Überfahrt gezahlt; von dem Gelde in der Börse darf täglich ein Schilling für meine Bekleidung ausgegeben werden, ich habe im Ganzen hundertfünfzig Schillinge bekommen. Bitte bringt mich zu meiner Tante, Charlotte Cueller in Preußisch-Schlesien.“ Bei der Landung wurde der Geldvorrath nachgezählt und es fand sich, daß derselbe den Zuwachs mehrerer ausländischer Geldstücke erhalten, die mitleidige Passagiere der kleinen Woife geschenkt.

[Wie die Ausdauer einer Maus] durch den schönsten Erfolg gekrönt wurde, erzählt ein amerikanisches Blatt folgendermaßen: „Die Maus war in einen Milchnapf gefallen und konnte sich nicht aus der flüssigen Masse über den Rand des Napfes erheben. Die Maus schwamm mit der Kraft der Verzweiflung in der Milch herum, indem sie alle Beine rührte. Im Verlauf von knapp einer Stunde hatte sie durch die quirlende Bewegung die Milch in Butter verwandelt und damit eine feste Unterlage gewonnen. Nun ruhte sich die Maus auf der Butter aus und setzte dann mit einem kühnen Sprung über den Rand des Napfes weg.“

[Leere Versprechungen.] Schauspieler: „Das Creieren einer großen Partie ist für mich eine Existenzfrage; erhalte ich die erbetene Rolle nicht, dann . . . dann erschieße ich mich! . . .“ — Director: „Mein lieber Freund, das sind leere Versprechungen!“

[Noch einmal der Eisenwurm.] Den Eisenwurm, das neue Zeitungsthier der Sauernkurzeit, mit welchem unsere Leser bekannt zu machen wir in pflichtgemäßer Gewissenhaftigkeit nicht unterlassen haben, benutzt ein Berliner Kleidergeschäft zu folgender gelungenen Anempfehlung seiner Erzeugnisse:

Es macht zur Sauernkurzeit
Der Eisenwurm sich plötzlich breit;
Ein Bieh, das voller böser List
Zum Frühstück einen Ambos frisst.
Zum Mittag kaut es Krupp-Kanonen,
Wie wir Berliner „Früne Bohnen.“
Und Abends kann es ohne Mucken
Noch einen Schienenstrang verschlucken; —
Am letzten Sonntag fanden wir
In unserm Lager — solches Thier,

fortgenommen — hinüber — hinüber! Ja, drüber! — — Er kommt an die Friedhofmauer! Die Astern grüßen ihn alle, er lehrt ja so oft bei ihnen ein; die Trauerweide macht ihm Platz, daß er an die stille Stätte schlüpfen kann — da steht er nun: In wohlgeordneter Reihe prangen sie auf dem weißen Stein, eins um's andre, wie sie der mitleidlose Schnitter abgemäht. Auf dem kleinen Bänkchen vor dem Grab träumt er ihnen nach. Warum er allein noch leben muß? „Ihr Bösen, warum laßt Ihr mich so ganz verödet?“ Da klingt ein leiser, sanfter Schritt! Er sieht sich um! „Ferdinand, Du?“ Sein Schwiegersohn! Ach ja, der arme Mann hat ja auch Ferien — o weh, was blieb denn ihm von allem jungen Glück! Er streckt ihm die Hände entgegen, er zieht ihn an sich. „Wir wollen unsere Ferien miteinander halten“, sagt er still „und denen drunter sollen sie gehören!“

Die Leibspeise.

Raum finde ich Worte, um mein Entsezen über die Entdeckung auszudrücken, die ich jüngst gemacht habe. Die Feder sträubt sich, es niederzuschreiben. Wenn ich Locken hätte, würde ich sie verzweifelt schütteln bei der traurigen Sache; wenn meine Kehlkopfverhältnisse es

Doch starb's nach kurzem Tobeskampf
An Zahnweh und Kinnbacken-Krampf.
Das Ungetüm kann Stahl und Eisen,
Doch uns're Sachen — nie zerreißen!

Unser Stadtpark.

Ganz im Stillen, ohne daß davon viel geschrieben und gesprochen wird, werden Verschönerungsarbeiten im Park ausgeführt, welche jetzt schon nicht wenig zu den Unannehmlichkeiten des Aufenthaltes daselbst beitragen, und wenn die vorgenommenen Arbeiten auf dem jüngst einbezogenen Gebiettheil nach und nach zu Ende geführt sein werden, wird die Stadt einen Park besitzen, der, was seine Größe und eigenartige Schönheit anbelangt, nicht bald von einem Stadtpark einer anderen, weit größeren Stadt wird übertroffen werden.

Der Park hat vor vielen anderen Stadtparks das voraus, daß er, besonders der Gebirgsthilf, in seiner natürlichen Euge durch einen glücklichen Zufall jetzt schon den Anforderungen der höheren Landschaftsgärtnerie entspricht, nur weniger Nachhilfe bedarf, welche im ästhetischen Sinne das Bild durch wenige Striche vervollständigt und verschönert.

Der schönste und wichtigste Bestandtheil eines Parkes, im englischen Sinne, ist der „Pleasures groond“. Derselbe befindet sich in der Regel vor dem Hauptgebäude, dem Castell oder Schloß, immer aber dort, wo eine schöne Aussicht in den Park, der weiteste Fernblick über denselben sich bietet.

Im engeren englischen Sinne ist Park eine große, mit einigen sanft gewundenen Wegen durchzogene, und mit wenigen, zerstreut liegenden Bäumen umgebene Wiese. Auf der einen Hälfte dieser Wiese, welche in ihrer Umgrenzung nach und nach in Wald übergeht, weiden die Haustiere, die Kühe der Lady, die Pferde des Lords, während die andere Hälfte den körperlichen Spielen, Leibesübungen, dem Vergnügen jeder Art gewidmet ist, und in dieser Art der Benützung, angenehme Berstrenung und Unterhaltung und ein bewegtes Leben in die Einsamkeit bringt, was alles nebst dem Überblick des Ganzen und der Fernsicht nicht wenig zur Erhöhung des Vergnügens beitragen. Daher der Name „Pleasures groond“, Ort des Vergnügens, der Freude, womit auch der schönste Parktheil gemeint ist.

In den öffentlichen Stadtparks ist dieser Ort der Mittelpunkt, auf den man sich beim Betreten des Parkes begiebt, um zu sehen und gesehen zu werden; er ist ein Platz zum Stelltheim aller Bekannten, wo man kürzere oder längere Zeit verweilt, um dann erst einen Rundgang durch den Park zu machen; er ist der Ort, wo die Musikaufführungen stattfinden, er

erlaubten, würde ich Tag und Nacht heulen, daß die Wände dröhnen; wenn ich ein gesangener Löwe wäre, so würde ich an den eisernen Stäben meines Käfigs rütteln und dazu ein unheimliches Brüllen erlönen lassen; aber all' diese Kraftäußerungen sind mir leider verfagt und ich muß mich damit begnügen, es niederzuschrei en, was mir das Innerste aufwühlt zu stürmischer Erregtheit. Daß ich es gerade heraus sage: ich gebe mich seit einigen Wochen keiner Täuschung mehr darüber hin, daß ich — eine Leibspeise habe. Die ersten Symptome des Lebels zeigten sich, wie ich mich nachträglich erinnere schon vor einem Jahre. Wenn ein gewisser Pudding mit Erdbeer-Überzug auf den Tisch gestellt wurde, überkam mich eine angenehme Stimmung; ich wurde liebenswürdig gegen meine Tischgenossen, erging mich in harmlosen Scherzen und während ich respectable Brücheile dieses Puddings verzehrte, fühlte ich mich freudig gehoben, so etwa, wie in längst vergangenen Zeiten, wenn ich mich in ein erhabenes Dichtwerk vertieften durste. Aber ich unterschätzte diese Erscheinungen, hielt sie für vorübergehend und machte keine Anstrengungen, um sie zu bekämpfen. Jetzt, da es zu spät ist, erkenne ich, wie gut ich daran gehau hätte, einen tüchtigen Arzt zu Rathe zu ziehen. Vielleicht würde er mir nicht geholfen

ist mit Blumen, Ziergewächsen, &c. am schönsten ausgestattet.

Dieses vorauszuschicken wurde für nothwendig erachtet, theils um das Nachfolgende zu rechtfertigen, theils um diejenigen, welche durch den jüngsten Grunderwerb zum Stadtpark auf die Herstellung eines nunmehr vollkommenen Parkes Einfluß haben, für die hier zu entwickelnde Ansicht empfänglicher zu machen, unbeschadet des von einem bewährten Fachmannen entworfenen Regulirungsplanes der dem Schreiber dieser Zeilen gar nicht bekannt ist, somit ihm auch nicht der Vorwurf, eine abfällige Kritik üben zu wollen, unterschoben werden kann.

Bei der ersten Anlage des Parkes, ist vermutlich wegen Raumangels und aus andern beachtenswerthen Gründen auf die Anlage eines Mittelpunktes nicht Rücksicht genommen worden. Der Mangel eines solchen macht sich aber jetzt schon recht fühlbar und wird es von Jahr zu Jahr immer mehr werden. Der Ort, wo er von Anfang her hingehörte, der Platz des Denkmals, ist dermaßen zu klein, und wenn er dort entsprechend groß hergestellt werden sollte, müßte der innere Parktheil ganz umgeworfen werden, was sehr kostspielig, womit aber dennoch nichts erreicht wäre.

Durch die dermalige Vergrößerung des Parkes ist ein solcher Mittelpunkt, ein Pleasures groond im vollsten Sinne des Wortes, dem Park bereits gegeben, er ist schon da, er ist schon fertig und bedarf nur einiger Nachhilfe. Es ist dies die von Wald umgrenzte Wiesenfläche, die sich vom Steirerkogel in drei Abstufungen in die Ebene des Stadtparkes bis an die Fahrstraße herabzieht.

Zur Regulirung derselben sind die wild heranwachsenden Sträuchergruppen, die wilden oder gänzlich verwilderten Obstbäume zu entfernen; an den untersten Abhängen, oder auch hin und wieder längs des mitten durch den Wiesengrund führenden Weges, sind einzeln stehende Bäume oder auch Gruppen von 2—4 Bäumen, bald auf der einen, bald auf der andern Seite, aber ungleich vertheilt zu beiden Seiten des Weges, und zwar so zu setzen, daß der dem Weg zunächst stehende Baum mindestens zwei Meter vom Weg, die andern Bäume 6—8 Meter aber unregelmäßig gestellt, von einander entfernt sind, wodurch jedem Baum die Möglichkeit gegeben ist, unbeeinträchtigt vollkommen entwickeln zu können und sich in seiner ganzen Pracht dem bewundernden Blicke des Besuchers zu zeigen.

Der Standpunkt eines jeden einzelnen Baumes ist ein hochwichtiger und muß mit viel Bedacht und Ueberlegung gewählt werden; nämlich: ein jeder Baum muß als Hauptbedingung an jenen Ort des Wiesenplanes ge-

haben, aber die Aerzte wollen doch auch leben . . .

Vor einigen Wochen machte ich eine Reise zur See. Die Adria, die ich befür, war bei glänzender Laune, und so ließ sie den Dampfer sanft und glatt dahingleiten über die spiegelglatte Fluth; ein wolkenloser Himmel wölbte seine blaue Kugel über das sanft sich kräuselnde Wasser — es ergab sich ein entzückendes Schauspiel, das man ewig zu genießen sich sehnen möchte. Man konnte da wehmüthig werden bei dem Gedanken jemals eine Welt verlassen zu sollen in der es so viel Schönheit giebt. . . Mit unsäglichem Behagen genoß ich den Meereszauber, und ich meine, wieder so jung zu sein wie damals, da ich um einer herrlichen Landschaft willen an Speise und Trank tagelang vergaß. . . Aber der Gumeriere rief zum Mittagessen, und trotz aller Bewunderung in die ich versunken war, beeilte ich mich, dem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten. Die ersten Gänge wollten mir nicht recht mundan, gegen das mehr gekochte als gebratene Polastro empörte sich mein Magen im Stillen, aber meine Freude an der unsäglich reizvollen Fahrt ließ noch keinen Unmuth in mir aufkommen. Da wurde eine Torte servirt, eine schreckliche Torte — und vor meinem geistigen Auge stand das Bild des gewissen Puddings mit Erdbeer-

stellt werden, auf keinen Fall aber inmitten des Wiesenplanes, weil dadurch der Nutzen desselben verloren geht, andererseits dies auch ein arger Verstoß gegen alle Gartenkünste ist, auf welchem er nach einem fünfzig- und mehrjährigen Bestande kein den Ueberblick über den ganzen Wiesenplan und den Fernblick störendes Hinderniß ist.

An Bäumen wären zu wählen: Platanen, Linden, Buchen, rother und buntblättriger, dann platanen- und eschenblättriger Ahorn, Hängeesche von der Gattung, wie sie vor dem Brauhaus stehen, Tulpenbaum, Trompetenbaum, Eichen und als Zierbaum die Eberesche; vielleicht noch die Edelkastanien, aber möglichst wenig Nadelholzbäume.

Diese Baumgattungen müssen in ihrer Aufstellung so vertheilt werden, daß ein jeder Baum mit seinem Nachbar in Form der Blätter und in seinem Grün einen Gegensatz bilde. Der größte Theil der angegebenen Baumgattungen kann aus den angrenzenden Waldungen genommen und sollen nur 20- bis 25-jährige von ausgezüchtet schöner Form gewählt werden.

Der Wiesengrund in seiner ganzen Ausdehnung ist mit seinen großen Flächen beizubehalten; die Befürchtung, daß durch Regen, Schnee oder Schneewasser, Abrutschungen stattfinden werden, ist keine begründete, da an den steilsten Wiesenabhängen und dem auffällig steil abfallenden Ackerfelde keine Abrutschungen stattgefunden haben und auch nicht stattfinden werden, weil der Boden durch Pflanzenwurzeln gut verneigt ist und auf dem Boden des ehemaligen, weniger abhängigen Weingartens das kleine, schieferblättrige Gestein untereinander sich gespiest und versangen hat und durch Bewurzelung von Gras sich noch mehr befestigen wird. — Auch ist der Nutzen an Heu, welches so große Wiesenflächen liefern, aller Beachtung wert zu halten; aus dessen Erträgnisse ließe sich ein nicht geringer Theil der alljährlich nothwendig werden den Verschönerungs- oder Parkerhaltungsauslagen bestreiten.

Mit dieser einfachen, gewiß wenig kostspieligen Arbeit ist der schönste und nothwendigste Bestandtheil des Parkes geschaffen.

Nun vergegenwärtige man sich den Anblick und die Fernsicht von der Höhe des Steirerkogels. Ringsum Berge und Wald, vor sich die abfallenden Abstufungen mit den wie plauslos zerstreut liegenden Bäumen, Stück für Stück Prachtexemplare ihrer Gattung und in ihrer Entwicklung; der in der Ebene liegende Parktheil, die Sann mit ihren drei Brücken, die Stadt und über diese hinweg die Fernsicht in die große, meilenweit von Bergen umrahmte Ebene des Sannthales, darauf die vielen Ortschaften, hunderte von zerstreut liegenden Häusern inmitten von allen Bodenculturen, die Schloß-

Ueberguß, es wollte nicht weichen, es drängte zu Vergleichen mit der unheimlichen Torte und ich seufzte schmachtend nach meinem Pudding-Ideal, als handelte es sich um eine Geliebte, die ach! in der Ferne weilt und Einem unreichbar geworden ist. Nach dem Diner stieg ich wieder auf Deck. Das Bild war so kostlich, wie früher — das Meer ist goldig schimmernd und so sammtweich — aber mir wollte die frohe Lust nicht zurückkehren und zu meinem innersten Entsezen mußte ich mir sagen: meine verdorbene Stimmung hatte ihre Ursache darin, daß ich den heißgeliebten Pudding nicht bekommen, daß ich aber nach ihm verlangte als unerhörter Liebhaber. Ich erschrak über diese Entdeckung, es tauchte in mir die gerechte Befürchtung auf, von nun an sei ich kein freier Mann mehr, sondern der Slave einer Leibspeise, der Knecht des eigenen Gaumens . . . Und später fehlte der gewisse Pudding mir — er schmeckt in der That wunderbar — mitten im Gebirge, in einer Welt voll majestätischer Höhen, lachender Thäler, murmelnder Bäche, tosender Wasserfälle, in einer Welt, in der es mir noch vor eitlichen Jahren als Blasphemie erschienen wäre, vom Essen und Trinken auch nur nebenbei zu reden. Mir schauderte davor, daß ich so tief gesunken sei, und ich sah ein, es frachte mir nichts, mich länger der Erkenntniß zu ver-

ruine, der Josefsberg mit dem Kloster — wahrlich, ein Anblick, der einzige schön, entzückend genannt werden muß. — Solch' ein Bild landschaftlicher Reize und Schönheit bietet der Pleasures groond des Stadtparkes von Gilli.

Dieser Parktheil hat eine große Zukunft; es ist nicht zu zweifeln, daß er in kurzer Zeit mit Vorliebe gejucht werden wird, große Gesellschaften werden sich vereinen, um auf der Höhe des Steirerkogels in Lustbarkeit zu vermeilen; man wird von Seite der, die Schulkinderfest veranstaltenden Stadtgemeinde und der diese Feste reichlich unterstützenden, schäbbaren Frauen der Stadt erkennen, daß es zur Abhaltung des Schulkinderfestes keinen schöneren und besseren Platz giebt, als den Steirerkogel; die verschiedenen hiesigen, und die aus einem festlichen Anlaß hierher kommenden fremden Vereine werden diesen Ort als Vereinigungs- und Festort mit Vorliebe wählen; das Verlangen nach Musik wird laut werden, Musikauflührungen werden stattfinden, das Singen wird bald folgen. Wie erhebend und begeisternd ist der Chorgesang auf Bergeshöhen und im Walde — und erst bei Nacht, ein Zugesang, Sphärenklänge, die von einem Lüftchen in die Ferne getragen, leise vertönen. Wie schön, wie entzückend! — Man wird dann nothwendig finden, daß auf der Höhe des Steirerkogels eine Fläche, vielleicht von 4—500 Quadratmetern herzustellen ist, was leicht möglich ist, durch einfache Erdbewegung an Ort und Stelle; es wird das Verlangen nach einem Locale laut werden, in dem ein kleiner Imbiß und Erfrischungen zu erhalten sind, und man wird die Nothwendigkeit einer derartigen Wirthschaft erkennen. — Die Folge wird sein, daß an Stelle des jetzt halbverfallenen Hauses ein größeres, aber auch von Holz, mit einer ringsumlaufenden breiten und vom Dach überdeckten Gallerie, auf welcher Tische und Stühle stehen können, im Schweizer Styl hergestellt wird.

Mit dieser im Schoße der Zukunft, eigentlich im Säckel der Stadtgemeinde und des Schönungsvereins liegenden Herstellung erhält der Park im vollsten Sinne des Wortes den ihm abgängigen und so nothwendigen Pleasures groond, der der nothwendigste Bestandtheil eines jeden Parkes ist.

Es sei noch auf etwas Wichtiges besonders aufmerksam gemacht. Alles von den Bergen abfließende Wasser versickert in den erst jüngst in der Ebene des Parkes erworbenen Wiesengrund. Zudem ist dieser Grund durch die Höhe des Bergrückens durch das ganze Jahr mehr in Schatten gestellt, als von der Sonne beschienen. Die Verdunstung der Feuchtigkeit ist somit eine langsame, eine länger anhaltende. Wird dieser erst in der Anlage begriffene Parktheil auch so dicht mit Bäumen und Sträuchern

schließen; ich hatte eine Leibspeise, ich war dorthin gekommen, in den Banden eines Leibgerichtes zu liegen, ich hatte meine Unabhängigkeit verloren und dann vom Kopf bis zum Fuß erbebte ich bei dem Gedanken, daß auf die eine Leibspeise noch andere folgen werden.

Ich sah eine Epoche voraus, in welcher ich der Leibigene von etwa einem Dutzend schmackhafter Gerichte sein werde, ein Leibgeiger in Schlafröck, Pantoffeln und Hausslappchen, Winters am warmen Kachelofen, Sommers in einem auskömmlichen Gartenhäuschen sitzend — voll süßer Ungeduld in Erwartung der von der Kochenden Instanz verheizten Schüsseln. Jahre hindurch bildet: es meinen Stolz, keine Leibspeise zu haben. Den einzelnen Theilen einer Speisekarte gegenüber huldigte ich der Devise: "Gleiches Recht für Alle." Es war mir egal, was ich zum Essen und zum Trinken bekam; im Gasthause überließ ich es dem Kellner, mir zu bringen, was ihm schmeckte. Ich begriff nicht, wie Jemand für ein besonders gelungenes Menu noch in der Erinnerung schwärmen könne. Objecte für die Schwärmer sind die Geliebte, das Vaterland, die Kunst, die Poesie — aber eine Trüffelpastete? Nein, nimmermehr! So ruft man entrüstet in der Jugend. Nach und nach ändert sich die Anschauung, man geht langsam, schrittweise, von

gruppen besetzt, wie der alte, dann wird die Verbunstung noch mehr verzögert, dieser Parktheil immer feucht und eine Brutstätte der überaus lästigen Mücken und Gelsen sein, und eher gemieden als gesucht werden.

Es empfiehlt sich daher, diesen Parktheil nur mit wenigen, einzeln stehenden Bäumen als Verzierung des Wiesengrundes an den Wegändern zu besetzen. Die Möglichkeit eines tieferen Einblicks in den Park, dann die beste Verhüllung dieses Bodens durch ein größeres Eragnis an Heu, sprechen für diese Ansicht.

Schließlich sei noch der im Gebirgstheil vorzüglich ausgeführten Wege und der geschickt überwundenen Terrainschwierigkeiten rühmlichst gedacht und dem Leiter aller dieser Arbeiten alle Achtung und Anerkennung ausgesprochen, wie denn auch darauf aufmerksam gemacht wird, daß der unermüdliche Cassier des Stadtverhönerungsvereins, Herr Schmidl (Ecke des Hauptplatzes und der Postgasse), kleinere und größere Geldbeiträge Tag und Nacht bereitwillig entgegennimmt.

C. Gr.

Locales und Provinciales.

Gilli, 11. August.

[Concert.] Wir bringen nachstehend das Programm der musikalisch-declamatorischen Akademie zur Kenntnis, welche unsere verehrte Landsmannin, Opernsängerin Fräulein Lichtenegg unter Mitwirkung der Herren Professor Göczi aus Pest, Schauspieler Millanich und Capellmeister Mayer nächsten Samstag den 14. d. M. um 8 Uhr Abends im Stadttheater veranstaltet: 1. Mendelssohn Bartholdy, E moll-Concert für Violine L. Saz. Herr Mayer. 2. Große Arie aus "Tannhäuser", sel. Lichtenegg. 3. "Der Rabe", von Edgar Poe, vorgetragen von Herrn Millanich. 4. a) Schumann-Liszt, "Liebeslied"; b) Weber, "Lüthows wilde Jagd", Herr Professor Göczi. 5. a) Abert, Arie aus Eckhard, "Wie lieb' ich ihn!" b) Storch, "Nächtlicher Gruß." c) Schumann, "Frühlingsnacht", gesungen von sel. Lichtenegg. 6. Heine, "Die Wallfahrt nach Keilaar", vorgetragen von Herrn Millanich. 7. Beriot, II. Fantasieballet, Herr Mayer. 8. Gounod, Schmuckarie aus Faust, Fräulein Lichtenegg. Das lebhafte Interesse, mit welchem das kunstfeste Publicum unserer Stadt dem Concerte und damit der Gelegenheit, nach so langer Zeit die vorzügliche Sängerin wieder zu hören, entgegenseht, giebt sich schon jetzt in der starken Nachfrage nach Karten kund, deren Vorverkauf Herr J. Rakach (Papierhandlung, Hauptplatz) übernommen hat. Beinahe wären wir noch schließlich um den in Aussicht stehenden Genuss gekommen, da man in Riga (Ost-

see- und Provinzen), wohin Fräulein Lichtenegg engagiert ist, nur ungern sich bereit finden ließ, die sehnschlichst erwartete Primadonna noch einige Tage zu entbehren.

[Gillier Turnverein.] Samstag den 7. August 1. J. hielt der Gillier Turnverein eine außerordentliche Haupt-Versammlung ab, welche trotz der Wichtigkeit des auf der Tagesordnung stehenden Gegenstandes nur schwach besucht war. Derselben lag ein Antrag des Turnrathes, — auf Austritt des Gillier Turnvereins aus dem bisherigen Verbande des Süddösterreichenischen Gaues und Beitreit zu einem erst zu bildenden, die in dem südlichen Gebiete des gegenwärtigen Gaues bestehenden Turnvereine umfassenden Gau, — zur Beschlussoffnung vor. Zur Begründung dieses Antrages wurde seitens des Sprechwartes Dr. Stepišnegg hauptsächlich hervorgehoben, daß bei der gegenwärtigen Ausdehnung des Gaues über Steiermark, Kärnthen, Krain, Kästenland sich eine den Zwecken der Gauverbände entsprechende turnerische Thätigkeit nicht entfalten lasse und daß insbesondere von Seiten der Gauleitung dem deutschen Turnwesen in den südlichen Länderebieten nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt werde. Gegen diesen Antrag machte sich jedoch eine bedeutende Gegenströmung geltend. Von den Gegnern des von Seiten des Turnrathes gestellten Antrages wurde zwar zugegeben, daß die dermalige Ausdehnung des süddösterreichenischen Turngaues eine verhältnismäßig große sei, ebenso auch anerkannt, daß von der jetzigen Gauleitung eine rege, das deutsche Turnwesen insbesondere in Untersteiermark und Krain fördernde Thätigkeit nicht an den Tag trete, was auch kaum anders zu erwarten sei, da man sich in Graz anlässlich des jüngst abgehaltenen Gaufestes nicht gescheut habe, von der "deutschen Wacht an der Mur" zu sprechen, welche Worte nur zu deutlich von einer eigenhümlichen Unkenntnis der sprachlichen Verhältnisse der Steiermark und Krains Zeu[n]t ablegen; dagegen wurde jedoch gleichzeitig hervorgehoben, daß die beabsichtigte Trennung des bisherigen Gaues unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht am Platze sei, daß dieselbe übrigens von einer größeren Anzahl von Vereinen gemeinsam angeregt und sohn unter Mitwirkung der Gauleitung durchgeführt werden müsse. Mit Rücksicht auf diese Ausführungen wurde auch von der überwiegenden Mehrzahl der anwesenden Turner der Antrag des Turnrathes fallen gelassen und über Antrag des Säckelwirtes Bacchusso der Turnrath beauftragt, sich zunächst der bindenden Zustimmung der in den südlichen Länderebieten des gegenwärtigen Gaues bestehenden Turnvereine zu dem beabsichtigten Schritte zu versichern.

Ritter Toggenburg zu Brillat-Savarin über, und es kommen die Tage, wo man — mit Mephistopheles zu sprechen — was Guts in Auhe schmausen mag, die Tage der Erkenntnis, daß keine Fesseln unlösbar seien, als die gebratenen, gebackenen, gerösteten, kurzum als die Fesseln, welche am häuslichen Küchenherde geschmiedet werden, sich mit unwiderstehlicher Gewalt an unser Herz legen und uns unsere ganze Schwäche fühlbar machen. Ein Mann sollte es in Gegenwart der Leserinnen nicht zugetrieben, aber um der Wahrheit willen sei es constatirt: das Glück einer guten Hälfte der Ehen beruht darauf, daß die Frau sich in das Herz des Gatten hineingekocht hat. Jugend und Schönheit versliegen, der Liebesrausch vergeht, das Beefsteak bleibt zurück. Wenn der Ehemann nicht mehr die mindeste Lust hat, zu gittern und zu häuseln, dann halten geheimnisvolle Fäden ihn zurück bei den Venen des Hauses — diese Fäden spinnen sich von der Kücke aus zu ihm hin, umgarnen ihn, lassen ihn nicht mehr los, und macht er einmal einen lockeren Seitensprung, so sagt er sich alsbald, von Neue erfüllt: "Es geht doch nichts über eine schmackhafte Haussmannskost" ... Was die österreichische Censur einmal in ihrer törichtlichen Einfalt erfunden, kann mit einer Variation so mancher Mann mit Vorbedacht auf

[Ver Schönungsverein.] Dem Verein sind weitere Spenden zugekommen und zwar: von Herrn Josef Schodl, k. k. Polizeirath aus Wien, 5 fl., Frau Aloisie Tomischitz, k. k. Oberlandesgerichtsraths-Wittwe aus Graz 1 fl. und Frau Josefine Voray 1 fl.

[Deutscher Verein.] Wir können unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, daß der deutsche Verein, aufgeschreckt durch den jüngsten Weckruf der "Deutschen Wacht" ein Lebenszeichen von sich gegeben habe und zwar nicht blos, um sich gemächlich auf die andere Seite zu legen und sich weiter zu schlummern, sondern um ganz und voll seiner lange versäumten und vernachlässigten Pflichten sich bewußt zu werden. Für Samstag den 21. d. M. ist, wie wir vernehmen, eine Versammlung der Vereinsmitglieder, welche sich durch Zulassung deutscher Gäste zu einer Art nationaler Volksversammlung gestalten dürfte, in Aussicht genommen. Ein Bericht über die politischen Ereignisse, Abstellung verschiedener Unzukünftlichkeiten in der bisherigen Verfassung des Vereines und die Verathung über die Art und Weise, wie sich verschiedene Einrichtungen zur nationalen Organisation von anderwärts in unseren Boden verpflanzen ließen, werden nicht verfehlten, das allgemeine Interesse zu erwecken; eine Kneipe soll den Abend fröhlich abschließen. Wir machen bereits heute auf diese für unser nationales Leben hochwichtige und voraussichtlich folgenreiche Versammlung aufmerksam, damit thatkräftige Freunde und Förderer der deutschnationalen Sache jetzt schon beginnen, in denjenigen Kreisen für zahlreichen Besuch zu wirken und zu werben, in denen Ruhe und Gemächlichkeit leicht über das nationale Streben gesetzt werden. Wir sind zwar überzeugt, daß all Parteigenossen unverzagt herbeieilen, wenn die Gefahr am größten wird und der Feind die Mauern zu ersteigen droht; deren aber, die allstündig bereit sind, in mühevoller Arbeit Sandsäcke und Steine zur Ausfüllung der Breschen herbeizuschaffen und die Mauern in Stand zu erhalten für die Stunde des Sturmes, sind nur wenige. An diese Männer wenden wir uns heute schon mit der eindringlichen Bitte, mit allen Mitteln auf zahlreichsten Besuch der Versammlung des Deutschen Vereines hinzuarbeiten, damit letzterer endlich einmal die Nothwendigkeit einer Erweiterung seines Wirkungskreises erkenne und sich fürderhin nicht lediglich auf die Agitation bei Reichs- und Landtagssitzungen beschränkt. — Wahrcheinlich wird bei der in Aussicht genommenen Versammlung unser Abgeordneter für den Reichsrath, Herr Dr. Foregger erscheinen.

[Evangelischer Gottesdienst.] Sonntag am 15. August wird in der hiesigen

hereingebrochen ist, dann mag man sich auf Grund dieser Thatsache das Leben möglichst behaglich gestalten. Man suche sich Schiffe aus, auf denen gut gekocht wird, Hochgebirge mit Gasthäusern, die im Bädecker den "S" haben, und nachdem das Gespenst des Sybaritismus uns einmal bedroht, packe man es bei den Hörnern und mache es zu einem Diener. Die Leibspeisen wollen uns regieren — gut, sie sollen nur kommen, aber tadellos müssen sie zubereitet sein, befriedigen sollen sie uns, sollen sie unseren Capricien, unserem körperlichen Bedürfnis, unseren stärkeren oder schwächeren Eingängen passen! Aber ich mache es da wie der Prediger, der gegen das Stehlen eifert, während ihm eine gestohlene Gans unter dem Rock hervorguckt. Ich playdire dafür, daß Jeder für sich aus der Leibspeisen Echo möglichst viel Genuss-Capital herauszschlage, und ich selber bin für meinen Theil entsezt darüber, daß ich bei der ersten Leibspeise angelangt bin. Nach und nach werde ich mich in die neue Situation hineinfinden. Vorderhand bitte ich um stilles Beileid. Morgen Mittag aber — ich freue mich im Voraus darauf — lasse ich mir den gewissen Pudding mit Erdbeerüberguß bereiten.

F. Groß.

evangel. Kirche der regelmäßige Gottesdienst abgehalten.

[Abkühlung der Eisenbahnen bei großer Hitze.] Das „Centralblatt für Eisenbahnen“ veröffentlicht einen Erlass des Handelsministers, mit welchem die Befügung vom 4. Mai 1885 betreffend das Begeissen der Wagendächer mit kaltem Wasser, welche nach den gemachten Erfahrungen den gehgten Erwartungen nicht entsprochen hat, zurückgenommen und zugleich angeordnet wird, daß die Eisenbahnverwaltungen für eine ausgiebige Lüftung der Couppes jener Personenwagen, welche durch längere Zeit der Sonnenhitze ausgezehzt waren, um so angelegentlicher Sorge tragen mögen, als diese Maßnahme auch mit Rücksicht auf die sanitären Verhältnisse des heurigen Sommers dringend geboten erscheint.

[Das windische Creditinstitut in Cilli] beschloß mit der Verzinsung der Einlagen um $\frac{1}{2}\%$ herabzugehen. Von einer Verminderung des Zinsfußes für Darlehen ist dagegen noch nichts zu hören, was in ziemlich seltsamem Verhältnisse zur diesbezüglichen Volksbeglückungstheorie des Herrn Bošnjak steht.

[Slavisches Sängerfest.] Wie wir schon mittheilten, findet nächsten Samstag in Pettau ein slavisches Sängerfest statt, zu welchem die Mitglieder „bei Strafe der Ausschließung“ aus dem Vereine zu erscheinen haben. Kain wird namentlich stark vertreten sein. Der Laibacher „Sokol“ wird den Glanz des Festes durch sein Erscheinen zu erhöhen trachten. Von den „Sannthaler Falken“ (Praßberg) wird auch eine, wenn auch kleinere Abordnung erwartet, da ein großer Theil seiner Mitglieder eben auf der Flößfahrt nach Croatiens begriffen ist.

[Aus Lichtenwald] wird uns berichtet, daß die beiden Volksfreunde Micha Bošnjak und Hermann daselbst vor kleiner Zuhörerschaft ihre Rechenschaftsberichte hielten. Die Herren playdirten für die Börsensteuer und nur für die Besteuerung von Tabak, Spiritus und Gas. Die Erhöhung des Schulgeldes an den Gymnasien ist ihnen auch nicht recht. Natürlich, es gibt noch zu wenig „gebildetes“ slavisches Proletariat!

[Wollversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines.] Am 14. August Abends 8 Uhr fiel in den Gasthauslocalitäten der Frau Marie Lukas in Mahrenberg die Wollversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt, und wird diese Versammlung, wie zu hoffen ist, auch von vielen auswärtigen Gästen und Freunden der deutschen Sache besucht werden.

[Mandatsniederlegung.] Der slovenische Abgeordnete Obreša beabsichtigt sein Mandat niederzulegen. Er gehörte der gemässigten Richtung der „slov. Delegation“ an. Das slov. Blatt, dem wir diese Nachricht entnehmen, fügt ihr die Bemerkung bei, daß Herr Obreša gehe, da er sich vol überzeugt habe, es sei mit „Kopfnüken“ allein nichts gethan. Zum Nachfolger soll ein Laibacher Beamter der der schärfsten Tonart angehört, aussersehen sein.

[Unglücksfall.] Die Gemeindearmen Barbara Kollmann, ein nahezu 80jähriges Mütterchen, ist auf einem schmalen Gebirgsweg auf der vella Kappa abgestürzt, in ein Staudenengebüsch gesallen und dort tot aufgefunden worden.

[Rohheit.] Als jüngst die Schulkinder der Volkschule St. Gertraud bei Tüffer vom Schulhause in Reihe und Glied vom Oberlehrer Josef Scheligo in die Kirche zur Schulmesse geführt wurden, trieb der Ochsenknecht And. Jekun abschilflich rasch zwei paar Ochsen wild in die Reihen der Schüler. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Kinder beschädigt; der rohe Knecht wurde dafür beim Bezirksgerichte Tüffer mit 4 Tagen Arrest bestraft.

[Überführung von Sträflingen.] Dieser Tage gehen mittelst Gendarmerie-Escorte zwölf Sträflinge des hiesigen Gerichtshofes zur weiteren Strafabbüßung an das k. k. Bezirksgericht W.-Graz ab.

[Raub.] Am 31. Juli wurde der Grundbesitzer Franz Vidovitsch aus Jeschenzen, welcher in der Windenauer Allee am Boden liegend seinen Rauch ausschließt, von Räubern überfallen; diese suchten ihn die Taschen aus und während der eine Strolch eine Pistole gegen die Brust des Vidovitsch hielt, beraubte der zweite denselben seiner Oberkleider und Stiefel. Der Gendarmerie von Schleinitz ist es gelungen, einen der Räuber in der Person des Baganen Georg Schmidt aus Tirol in die Haft nach Marburg zu bringen.

[Ertrunken.] Kürzlich stürzte das 2 Jahre alte Kind des Johann Martsch in Untergoritz in eine Wasserpfütze und ertrank darin.

Gingesendet. *)

Am 7. d. M. Abends fand in Hotel zur goldenen Krone eine General-Versammlung des hiesigen Turnvereines statt, welche Knall und Fall zu dem Zwecke einberufen wurde, um über die Loslösung des hiesigen Turnvereines vom Gauverbande zu berathen, wobei gleichzeitig die Gründung eines neuen Gauverbandes mit dem Sitz in Laibach geplant war. Die deutsche Turnerschaft von Cilli hat glücklicherweise dieses Streben abgewiesen, und der Antrag wurde mit allen gegen 4 Stimmen verworfen. Wir zollen hiermit öffentlich den Dank den deutschen Turnern von Cilli, welche in energischer Weise diesen destruktiven Tendenzen entgegneten; denn wir hätten auf das tiefste eine Loslösung Untersteiermarks von Steiermark in turnerischer Beziehung beklagt, da dies auch ganz und gar gegen unser politisches Wirken gerichtet wäre. Sind es ja doch unsere ärgsten politischen Feinde, welche mit allen eclaubten und unerlaubten Mitteln bestrebt sind, Untersteiermark administrativ von Steiermark zu trennen und mit Kain zu vereinigen.

Blögen auch turnerische Rücksichten einen lebhaften Verkehr zwischen Kain und Steiermark wünschenswerth erscheinen lassen, so kann diesen Rücksichten Rechnung getragen werden, ohne das Gefühl der Deutschen in Steiermark zu verlezen.

Die Erfahrung lehrt uns, daß wir Sonderglüsten unnachlässlich entgegentreten müssen, darum nochmals wärmsten Dank jenen Turnern von Cilli, welche im Interesse der Deutschen in Untersteiermark bei der Versammlung des Turnvereines am 7. d. M. den bewußten Antrag zu Falle brachten. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, auch gegen die Methode des Sprechwartes Stellung zu nehmen, welcher rücksichtslos die Person des Schriftwartes umgeht, und auf eigene Faust Correspondenzen mit anderen Vereinen anknüpft, ohne daß hiervon der Schriftwart Kenntniß erlangen würde.

Cilli, am 8. August.

Mehrere unterstützende Mitglieder des Turnvereines.

Geehrter Herr Redakteur!

In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes findet sich gelegentlich des Berichtes über die am 6. d. stattgehabte Gemeinderathssitzung die Bemerkung, daß über mein Ansuchen um Reinigung und Bespritzung der Laibacherstraße zur Logesordnung übergegangen wurde. Innerhalb dieser Notiz sei mir ein Ausrufungszeichen auf, daß vermutlich an Stelle des Heiterkeitsausbruches steht, welchen der vorgetragene Ausszug meiner Gingabe verursacht haben soll.

Ich weiß nicht, ob der Herr Referent es für gut befunden hat, mein Ersuchen um Bespritzung der Laibacherstraße vom Mauthschranken bis zum Exercierplatz derart hinzustellen, als hätte ich im Sinne, der löslichen Stadtgemeindevertretung die Instandhaltung einer Reichsstraße in der Weise aufzubürden, daß städtische Organe

die Passage vielleicht bis nach Laibach, oder mindestens Sachsenfeld bauen, schottern, wohl ganz pflastern soll, oder ob er selbst aus meiner Gingabe eine derartige Forderung herausgelesen hat.

Allerdings habe ich darauf hingewiesen, daß die Bewohner der Laibacherstraße, welche in Bezug auf Gemeindeumlagen die ängstlichste Gleichberechtigung mit den Bewohnern der inneren Stadt genießen, in anderer Hinsicht sich als Stiefländer der Stadtväter zu betrachten gezwungen sehen. Allein ich führt die verschiedenen Lebelsstände nur in's Gefecht, um meinem ohnehin gerechtsame Ansuchen noch mehr Nachdruck zu verleihen. — Daß ich mit diesem Schmerzensschrei einen Heiterkeits-Erfolg erringen würde, hätte ich mir nie träumen lassen.

Oder ist es so durchaus komisch, wenn die Bewohner der Laibacherstraße sich im Winter durch Koth und Schneemassen mühsam einen Weg bahnen müssen, im Sommer bei regnerischer Witterung mangels j'glichen (wahrscheinlich vom Staate herzustellenden?) Lebhanges, strategischer Künste bedürfen, um nicht ganz dormäig zu ihren Haushöfen zu gelangen?

Winkt es so erheiternd, daß die Fuhrleute in ihren mit der Peitsche virtuoshaft exekutierten Schnalzstückchen, unsere Ruhe stören, den angebrachten Warnungstafeln Hohn bieten?

Wir haben ja guten Willen genug, um die, mit Einverständniß der Behörde täglich so und so oft gebotene Tellovertüre, welche einem Museum zur größeren Anziehung dienen soll, als Kunstgenüß gelten zu lassen — ebenso wie ich ja nicht gewagt habe auf eine thatächliche Abstellung der angeführten Lebelsstände Anspruch zu erheben, sondern ihrer nur Erwähnung hat, um eine lösliche Stadtgemeindevertretung dem eigentlichen Inhalte meiner Bitte geneigter zu stimmen.

Was ich forderte, die Bespritzung der Laibacherstraße vom Mauthschranken bis zum Exercierplatz, kann unmöglich so unendlich lächerlich sein, wenn man bedenkt, daß die genannte Straße den Verkehr zwischen der Stadt und schattigen Alleen vermittelt, daß sie zu den warmen Bädern führt und überhaupt eigentlich noch innerhalb des Stadtgebietes liegt und sonach der durch die vielen Wagen aus und nach dem Sannthale, den endlosen Reihen von Kohlen- und Erzfuhrwerken aufgewirbelte, sich stundenlang in der Luft erhaltende, in Fugen und Rinnen eindringende, jeden freien Atemzug außerhalb des Hauses ausschließend Staub der Stadtgemeinde zur Last gelegt werden muß.

An diese wende ich mich daher mit meiner Bitte und dies um so mehr, als ich einmal beobachtete, daß städtische Organe auf der Reichsstraße — dem Pentagramma des Mauthschrankens trocken — bis zum Gasthause zum Mohren mit dem Spritzwagen vordrangen, und in dieser Erinnerung hoffe ich denn weiter, daß eine lösliche Stadtgemeindevertretung schließlich doch, einer besseren Einsicht folgend, ihr Wohlwollen auch uns vorgeschobenen Posten angedeihen lassen werde.

Cilli, am 10. August 1886.

Ergebnest

Bedenk, Major.

[Bergnugungsfahrten nach Wien und Budapest.] Nach Wien geht der nächste Bergnugungszug anlässlich des Feiertages Maria Himmelfahrt am 14. August, während nach Budapest der Bergnugungszug zum Stefansfeste am 19. August verkehrt. Die Fahrpreise sind wie immer bedeutend ermäßigt, und nebst allen näheren Bestimmungen auf den Placaten ersichtlich. Nähtere Auskünfte werden durch Schröll's Reise-Bureau ertheilt.

Die Macht der Gewohnheit ist beim Menschen eine außerordentlich große, weshalb es nur sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Trotzdem raten wir allen Denjenigen, welche seither bei habitueller Verstopfung, Hämorr-

*) Für Form und Inhalt trägt die Redaktion nur an Maßgabe des Pressgesetzes die Verantwortung.

höchstbeschwerden z. eröffnende Mittel, wie Rhabarber, Bittersalz, Sulzberger Tropfen z. anwenden, sich zu einem Versuch mit den bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu entschließen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen und beweisen, daß die Schweizerpillen das beste von allen Abführmitteln sind. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken) ein weißes Kreuz in roth'm Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackt'n zurück.

Das Haus Nr. 14

mit Wirtschafts-Gebäude, Garten und 2 Joch Grund, 1 Viertelstunde von Cilli, an der Grazer Strasse gelegen, ist zu verkaufen, event. zu verpachten. Näheres dasselbst. 169—

Kundmachung.

Bei Gefertigtem sind von den Jahrgängen 1883 und 1884 sehr reine

Weine

per Liter von 10 kr. aufwärts, 1885er, sehr guten, per Liter von 20 kr. aufwärts, ohne Gebinde ab Bahn Pöltschach gestellt, zu kaufen. 517—3

Johann Georg in Maxau.

fl. 30 bis fl. 80

monatlich zu verdienen

ohne Capital und ohne jedes Risiko — durch den Verkauf von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren u. Prämien-Anleihens-Losan.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung an 455—2

RUDOLF MOSSE in WIEN

unter Chiffre: „B. 1837“.

18—20-pferdige

Dampfmaschine

in einem Sägewerk kauft

Gutsverwaltung Montpreis

St. Georgen a. d. Südb.

Ablage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Belegungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25—75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toilette und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche z. c. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Web- und Webstühle, Namens-Chiffren z. c.

Nummern werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Voelknerstr. 38; Wien, I. Übernigasse 3.

Rohitscher Säuerling
Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“
zu beziehen bei den Herren Traun & Stiger, Franz Zanger, Josef Matic, A. Walland und sonstigen Mineralwasserhandlungen in Cilli.

Rohitscher Sauerbrunn:
Styria-Quelle
nicht zu verwechseln mit der Tempelquelle
bei
ALOIS WALLAND
Hauptplatz und Postgasse.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde.



Dr. Kochs' Fleisch-Pepton enthält die Extractiv- und Nährstoffe vom besten Ochsenfleische in höchster Concentration, und zwar in peptonisirtem, d. h. solchem Zustande, dass sie direct, ohne Verdauung durch den Magen zu benötigen, vom menschlichen Organismus aufgenommen werden.

Billiger wie Fleisch-Extract, hat Dr. Kochs' Fleisch-Pepton (unter Zusatz von Kochsalz) beihufs Geschmacks-Verbesserung aller Speisen die gleichen Eigenschaften und außerdem einen wirklichen Nährwerth.

Bei gestörter oder erschwerter Verdauung, Blutarmuth, anstrengender Arbeit, längeren Pausen zwischen den Mahlzeiten, ist sein Gebrauch von unschätzbarem Werthe. Nur das Fleisch-Pepton von Dr. Kochs erhielt auf der Antwerpener Weltausstellung das „Ehren-Diplom“.

„weil vorzüglich, haltbar und geeignet, Europa unschätzbare Dienste zu leisten“.

Vorrätig in allen Apotheken, Drogen-, Colonialwaren- und Delicatessen-Handlungen in Blechdosen von 1 Kilo à fl. 9.40, in Töpfen von 225 Gr. à fl. 2.80, in Töpfen von 100 Gramm à fl. 1.40, in Tafeln von 200 Gr. à fl. 2.55, in Pastillen von 30 Gramm à 65 kr.

General-Betreter der Compagnie Kochs für Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Serbien, Bosnien, und die Herzegowina: Joseph Voigt & Comp., Wien, Hoher Markt. 307—I

Versirter Diurnist

5183

wird beim Bezirksgerichte Völkermarkt sofort aufgenommen. Bei Kenntnis des Slovenischen 30 Gulden.

Weinverkauf.

In Folge Domicilwechsels werden sofort circa

500 Hectol. gute Tischweine

billigst verkauft. Zu erfragen bei

M. Bauer 524—3

Bierbrauerei, Agram
Gasgasse Nr. 9.

Schönen heurigen Frühhopfen

kaufst gegen sofortige Baarzahlung bei der Uebernahme 523—3

Gustav Candolini

Pöltschach.

Eine Schneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen in u. ausser dem Hause. Ausk. Exp. 531—3

Zahnarzt Paichel

aus

LAIBACH

ordinirt von nun an Jeden Sonntag von 9—4 Uhr in Cilli Hotel Koscher. 394

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1883 bis incl. 30. Juni 1884.

Activa	fr. 87,284,420—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	17,134,226,05
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	149,800,000—
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	63,992,275—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 30 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,324,770,129,55

stellte.

Vom 1. Juli 1884 bis incl. 30. Juni 1885.

Activa	fr. 91,064,543,54
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	17,926,068,77
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	164,776,000—
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	66,393,200—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	1,391,163,329—

stellte.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnanteil oder auch ohne Anteil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark,

Guido Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Die Semestralbilanz der öst. Creditanstalt

gelangt im Laufe dieses Monates zur Veröffentlichung, aus welchem Anlass jährlich grössere Curschwankungen stattfinden und kann man ohne jedes Risiko mit

200 Gulden

mit 50 österreichische Creditactien auf das Steigen oder Fallen der Curse speculiren und bei günstiger Tendenz monatlich 300—400 Gulden hereinbringen.

Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpfsmacher

Firmabestand seit 1869. Wien, I., Wallnerstrasse 51. Firmabestand seit 1869.

Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in disreter Weise zu Diensten. 525—10

Ein ehrlicher Mann

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, im Alter von 20—30 Jahren, des Lesens und Schreibens kundig ist, wird sofort beim k. k. Postamte in Tüffer als

Briefträger

aufgenommen. Näheres daselbst.

537

Fotografische Anzeige.

Ich gebe hiemit dem geehrten P. T. Publicum bekannt, dass ich bis Ende August von hier abreisen und daher nur noch bis dahin photographische Aufnahmen im Hause des Herrn Reiter, Postgasse 54 mache. Einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen-
sprechend zeichne ich mich mit aller Hochachtung

Josef Auner
Fotograf.

536-2

Gasthof zum Löwen

Heute Donnerstag

Concert - Soirée

von der

Alspensänger - Gesellschaft Lückl.

Die Vorträge bestehen aus Alpenliedern, Quartetten, Solos, Jodlern; ferner Vorträge vom Zithermeister **Sandner** auf dem Glas-Euphonium (Specialität), sowie Vorträge von demselben auf der Streich- und Schlag-Zither. Ausserdem komische Vorträge vom Komiker **Hans**.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 20 kr.

Garantirt echte Rothweine

Bordeaux . .	per Bout. fl. 1.30
Ofnar Adlerberger , ,	.90
Vöslauer . . . , ,	.75
Ofner . . . , ,	.70
Lissa . . 1 Liter-Bout. , ,	.40

bei ALOIS WALLAND

533-7 Hauptplatz und Postgasse.

Im Institute „Haussenbüchl“ in Cilli werden für das kommende Schuljahr

Kostmädchen

aufgenommen.

Die Anerkennung von Seite derjenigen P. T. Eltern und Vormünder, die aus Ueberzeugung und parteilos zu urtheilen vermögen, spricht genügend für die ehrenvolle Empfehlung des genannten Institutes, sowie die langjährige Praxis der Vorsteherin auf dem Gebiete der Erziehung, die höchst befriedigenden bereits erzielten Erfolge der Anstalt und die daselbst wirkenden vorzüglichen Lehrkräfte diese in jeder Beziehung auf das Beste empfehlen. Preise mäßig.

Näheres daselbst: Theatergasse Nr. 56, I. Stock.

CILLI, am 31. Juli 1886. 510

Die Vorsteherin:

Emilie Haussenbüchl.

Soeben erschien:

Das Ganze der Angelfischerei und ihre Geheimnisse.

Von
Baron von Ehrenkreutz.

14. Auflage.

Preis fl. 1.55.

A. F. Frehse's bewährte Jagd- und Fangmethoden

gegen Füchse, Marder, Wiesel, Fischottern, Dachse, Wildkatzen etc.

Neunte Auflage.

Preis 93 kr.

Der Hunde-Arzt, das Dressiren der Hunde und 22 Beispiele von der Klugheit der Hunde.

4. verbesserte Auflage.

Preis 93 kr.

Vorrätig in

Th. Drexel's Buchhandlung (FRITZ RASCH) Cilli.

Schöne möbl. Wohnung

ist sogleich zu beziehen. Ausk. Exp. 533-3

Gasthaus-Concession

ist sofort zu verpachten. Ausk. Exp. 533

In der Nähe des Marktes Tüffer ist eine

Mauthmühle

mit 4 Laufern, Brettersäge, Wirtschafts-Gebäuden und Wohnhaus, worauf das Schankgewerbe betrieben wird, mit Einschluss der dazu gehörigen Grundstücke, welche 4 Joch, 1327 Quad.-Klafte umfassen, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Franz Ulrich k. k. Notar in Tüffer.

517-3

Warning vor Fälschung!

Statt



w i r d

dem Publicum häufig **anderes Wasser** in Giesshübler- und sonstigen Flaschen oder auch in der Mischung mit Wein als echter Giesshübler verabreicht.

Nur die **genaue** Beachtung des **unverletzten** Originalverschlusses, **I^a Kork** mit **Seiten-Schädigung**



brand quette bewahren.

und der gesetzlich geschützten Eti-
“Mattonis Giesshübler“ kann vor solcher

Constatirte Fälschungen werden nach der neuen Gewerbe-Ordnung gerichtlich verfolgt und die Namen der Fälscher veröffentlicht; die Consumenten und Freunde meines Brunnens sind im eigenen Interesse ersucht, vorkommende Fälle bekanntzugeben.

Heinrich Mattoni, Giesshübl - Puchstein.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt Ihr großes Lager von **complete Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, **Salon-Kästen**, **Credenses** mit **und ohne Marmorplatten**, **Spiegeln**, **Karniessen**. Reiche Auswahl von **Salon-Garnituren** von 90 fl. aufwärts, **Schlaf-Divans**, **Ottomanen** und **Rebatten**. Übernahme aller Tapeten-Arbeiten eigener Erzeugung billig. Ausstattungen und Möbelnungen von **Land- und Badehäusern** werden Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.